

Verfälscht fälscht, mit Nachnahme des
Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 — „
Monatlich . . . 2 — „ 50
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 1 — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 3. B., resp. der Stempel-
gebühr 30 fr.

Billig-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 271.

Hermannstadt, Dienstag den 21. November 1899.

115. Jahrgang.

Die Quoten-Deputationen.

Budapest, 17. November.

Das „Ungarische Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ meldet: Nachdem die Quoten-Deputationen im Laufe des heutigen Tages wiederholt berichtet haben, constatieren sie in der Abends 9 Uhr stattgehabten Schlussung, daß hinsichtlich der Feststellung des Quotenverhältnisses keine Einigung zu Stande gekommen sei. Gleichzeitig wurde hinzugefügt, daß die im Laufe der Verhandlungen abgegebenen Erklärungen für keinen Theil bindend oder maßgebend sein werden. Die Mitglieder der österreichischen Quoten-Deputation werden theils nach heute Abends, theils im Laufe des morgigen Tages abreisen. Auch der Vorsitzende im österreichischen Ministerrath Graf Clary und der Leiter des Finanzministeriums Ritter v. Kriajolucki kehren morgen nach Wien zurück.

Die „Bud. Corr.“ berichtet: Heute Nachmittags um 4 Uhr hielten beide Quoten-Deputationen, und zwar die ungarische im Abgeordnetenhaus, die österreichische aber im Hotel zur „Königin von England“ Plenarsitzungen, welchen auch die beiderseitigen Ministerpräsidenten und Finanzminister anwohnten und welche den beiderseitigen Siebener-Verhandlungs-Comités Instruktionen erteilten.

Die beiden Siebener-Comités hielten hierauf um 6 Uhr Abends in einem Saale des Abgeordnetenhauses eine gemeinsame Beratung. Bald darauf verfügten sich auch die übrigen Mitglieder der österreichischen Deputation in das ungarische Abgeordnetenhaus, wo sie in einem besonderen Ausschusse sich verammelten, um nöthigenfalls das Referat ihres Siebener-Comités entgegenzunehmen und mit demselben wiederholt in Beratung treten zu können.

Während der gemeinsamen Beratung der Siebener-Comités hatten der Vorsitzende im österreichischen Ministerrath Graf Clary und der Leiter des österreichischen Finanzministeriums Ritter v. Kriajolucki mit dem Ministerpräsidenten Koloman v. Széll und dem Finanzminister Ladislaus Sulaes im Ministerzimmer des Abgeordnetenhauses eine längere Conferenz.

Nachdem das Plenum der österreichischen Deputation den Bericht seines Siebener-Comités entgegengenommen und auch Graf Clary über das Resultat der bis dahin gepflogenen Beratungen Erkundigungen eingeholt hatte, begab sich der Vorsitzende des österreichischen Ministerrathes Graf Clary um 7^{1/2} Uhr in die königliche Hofburg nach Wien, wo er von Seiner Majestät in Privat-Audienz empfangen wurde, um Sr. Majestät über das Ergebnis der Quotenverhandlungen Vortrag zu erstatten.

Die Verhandlungscomités unterbrachen von Zeit zu Zeit ihre Beratungen, um das Plenum über die gegenseitigen Vorschläge zu verständigen und neue Beschlüsse einzufassen. Diese Beratungen dauerten bis 8^{1/2} Uhr, wo dann beiderseits die Resultatslosigkeit der Verhandlungen constatirt und zugleich ausdrücklich betont wurde, daß die im Laufe der bisherigen Verhandlungen der beiden Quoten-Deputationen abgegebenen Erklärungen von keiner Seite als präjudicial erachtet werden dürfen.

Die österreichischen Minister haben sich noch heute Abends nach Wien zurückbegeben.

Die ungarische Quoten-Deputation wird in den nächsten Tagen eine Schlussung halten, um den von Referenten vorgelegenden Bericht zu autorisieren. Der Bericht der Quoten-Deputation wird sodann im Sinne des Gesetzes an die Regierung geleitet, welche demselben den beiden Parlamenten zugehen läßt.

Noch bevor die Quoten-Deputationen und deren Siebener-Comités heute ihre Beratungen begonnen hatten, um 9 Uhr Vormittags, sind die hier weilenden österreichischen Reichsraths-Abgeordneten Ritter v. Jaworski, Obmann des Exekutivcomités der Rechten und Obmann des Polenclubs, und

Dr. Kathrein, Obmann der katholischen Volkspartei, von Sr. Majestät in besonderer Audienz empfangen worden. Wie man nun aus Wien berichtet, wird dort diese Berufung der Herren v. Jaworski und Kathrein zu Sr. Majestät in politischen Kreisen nicht etwa mit der Quotenfrage, sondern mit der allgemeinen politischen Lage, speciell mit der Situation des Cabinets Clary in Verbindung gebracht. In den letzten Tagen hatte in Wien verlautet, daß das Beamten-Cabinet an entscheidender Stelle schon aufgegeben sei, da man nicht hoffen könne, daß dieses Ministerium die bis zum Jahr zu erledigenden Angelegenheiten auch hinsichtlich der Erledigung werde zuführen können. Diese Gerüchte wurden namentlich in den Kreisen der Rechten colportirt und auch heute wurde insbesondere von tschechischer Seite die Version verbreitet, daß die Berufung der Führer der Rechten zum Monarchen den sofortigen Sturz der Regierung zur Folge haben werde. Das Gegentheil ist wahr. Die Intervention der Krone bedeutet eine Hülfsleistung für den Grafen Clary, damit er die übernommene Aufgabe vollziehen könne, und sie wäre nicht erfolgt, wenn die Krone das Cabinet schon aufgegeben hätte. Nicht um die Regierung zu stürzen, sondern um sie zu stützen, erfolgte die Berufung Jaworski's und Kathrein's. Freilich mögen auch für die Zukunft gewisse Eventualitäten zur Sprache gekommen sein, allein vorläufig bleibt Graf Clary mit der Durchführung der Staatsnothwendigkeiten betraut und die spätere Gestaltung der Dinge wird von dieser Thatsache wesentlich beeinflusst sein.

Zu Beginn der gestrigen Beratungen der beiden Siebener-Comités ergriff der Präsident der österreichischen Quoten-Deputation Graf Schönborn das Wort. Er meldete officiell, daß Dr. Beer, der Referent der österreichischen Quoten-Deputation, erkrankt sei und derzeit nicht in die ungarische Hauptstadt kommen könne. An seiner Stelle werde Ritter v. Jaworski das Referat führen.

Dr. Max Falk, der Referent der ungarischen Quoten-Deputation, gab dem aufrechten Bedauern darüber Ausdruck, daß man bei den Verhandlungen der Anwesenheit des verdienstvollen Referenten der österreichischen Deputation entbehren müsse und beantragte, daß man das Bedauern darüber Herrn Hofrath Beer telegraphisch zur Kenntniß bringe. Das Comité erklärte sich selbstverständlich hiezu bereit und nahm einstimmig den Antrag Dr. Falk's an.

Die Pestgefahr.

Berlin, 17. November.

Seit einiger Zeit pocht das Gelfest der Pest an die Thore Europas. Die in Indien und im Orient beständig einheimische Seuche hat den Weg über das Meer gefunden und in Dporto, Plymouth, Triest sind neuerdings Pestfälle aufgeleuchtet. Wenn sie auch, mit Ausnahme von Dporto, bisher vereinzelt geblieben sind, so legen sie doch den Gedanken nahe, Maßnahmen zur Abwehr und Bekämpfung der Pestgefahr zu treffen. Dem ist seitens der deutschen Behörden bereits in mehrfacher Richtung Rechnung getragen. Nach dem Bekanntwerden der Epidemie in Dporto wurden für die deutschen Seehäfen verbindliche sanitäre Vorsichtsmaßregeln angeordnet und Sachverständige zum Studium der Pest nach Dporto geschickt. Im kaiserlichen Gesundheitsamt zu Berlin wurde ein Pestlaboratorium wieder eingerichtet, und am 19. und 20. October hat hier eine Conferenz der herangezogensten Hygieniker und Bakteriologen über die Pestfrage stattgefunden. Die Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Besprechung werden einer demnächst hier zusammen tretenden Commission von Medicinalbeamten aller deutschen Bundesstaaten als Grundlage für weitere Verwaltungs-, namentlich sanitätpolizeiliche Maßnahmen dienen. Diese Ergebnisse, die jetzt in der „Deutsch. Med. Wochenschr.“ veröffentlicht werden, kennzeichnen den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft zur Pestfrage.

Die Conferenz im Reichsgesundheitsamt beschäftigte sich zunächst mit dem Pestbaciillus, seinen Eigenschaften und Lebensbedingungen, was nur von

fachwissenschaftlichem Interesse ist. Als Eintrittspforten des Pestbaciillus in den menschlichen Körper wurden nach den bisherigen Beobachtungen die äußere Haut, die Schleimhaut der Luftwege, des Mundes, der Nase, die Lungen und die Augenbindehaut festgestellt. Die Incubationsdauer, d. i. die Zeit von der erfolgten Ansteckung bis zum Ausbruch der Krankheit, ist im Durchschnitt auf drei, höchstens zehn Tage anzusehen. Von allgemeiner Bedeutung ist die Feststellung der Thatsache, daß Pestepidemien niemals spontan in Deutschland entstehen können, sondern stets nur durch Einschleppung. Der Beginn und Verlauf der Epidemien wird von meteorologischen und örtlichen Factoren beeinflusst. In Indien wird die Ausbreitung der Pest weniger durch die Wohnungsbedingtheit an sich, als durch den niedrigen Stand der ganzen Lebenshaltung der Bevölkerung begünstigt. Aeunliche Erfahrungen hat man übrigens auch in Hamburg bei der Cholera gemacht. Die Ansteckung der Pest erfolgt am häufigsten und leichtesten durch Contact, d. h. durch unmittelbare Berührung mit einem Pestkranken oder mit Gegenständen, die zu seinem Gebrauch gehörten. Nachdem kann eine Uebertragung des Pestbaciillus durch Anhaften und Berühren feinsten Staubes erfolgen. Auch durch Staub kann im geschlossenen Raume der Pestbaciillus übertragen werden, dagegen ist eine Ansteckung durch Fortführung verdrängter Staubtheilchen im freien Luftstrom sehr unwahrscheinlich. Im Gegentheil zu anderen Infectionskrankheiten spielt das Wasser bei der Pest keine Rolle, weil die Pestbaciillen im Wasser bald zu Grunde gehen. Dagegen gilt es als Thatsache, daß die Pest durch Vermittlung von Ratten und dem auf ihnen lebenden Ungeziefer verbreitet werden kann.

Zur Vorbeugung der Pest ist die Ueberwachung des Personen- und Wagensverkehrs von großer Wichtigkeit. Die Beschlässe der Benediger Conferenz hierüber enthalten Folgendes:

Für die Regelung und Ueberwachung des Flußschiffverkehrs ist es den Vertragsstaaten überlassen, eigene Bestimmungen zu treffen. Was den Eisenbahn- und den Kleinverkehr an der Grenze betrifft, so ist es nicht gestattet, Eisenbahnwagen, welche zum Transport der Reisenden, der Post und des Gepäcks dienen, an der Grenze anzuhalten. Wenn ein solcher Wagen mit pestenthaltendem Material verunreinigt ist, kann er zum Zweck der Desinfection an der Grenze oder an der nächsten Station ausgedielet werden. Dasselbe gilt von den Güterwagen. Controquarantänen sind nicht zulässig. Nur solche Personen dürfen zurückgehalten werden, welche krankheitsverdächtig der Pest darbieten. Durch diese Bestimmungen wird jedoch das Recht eines jeden Staates, einen Theil seiner Grenze zu sperren, nicht berührt. Es empfiehlt sich, seitens des Eisenbahnpersonals die Reisenden auf ihren Gesundheitszustand aufmerksam zu machen. Eine ärztliche Ueberwachung hat sich auf eine Befestigung der Reisenden und auf die Versorgung der Kranken zu beschränken. Die ärztliche Befestigung ist möglichst mit der Zollabfertigung an der Grenze in der Weise zu verbinden, daß die Reisenden dadurch nur möglichst kurze Zeit aufgehalten werden. Reisende aus pestverdächtigsten Orten sind zweckmäßig einer zehntägigen Ueberwachung, von dem Tage ihrer Abreise an gerechnet, zu unterstellen. Die Maßnahmen, welche den Grenzübertritt der Post- und Eisenbahnbeamten betreffen, sind Sache der dabei betheiligten Verwaltungen; sie sind jedoch so zu treffen, daß der regelmäßige Dienst dadurch nicht gehemmt wird. Den Regierungen steht ferner das Recht zu, besondere Maßnahmen gegenüber den Bagabunden, Zigeunern, Auswanderern und im Trupp die Grenze überschreitenden Personen zu ergreifen. Bestimmungen über den Grenzhandel und darüber, was damit zusammenhängt, zu treffen, bleibt den Grenzstaaten überlassen.

Alle Mitglieder der Conferenz waren mit dem Plane einverstanden, daß zur Sicherung eines einheitlichen Verfahrens bei der Pestdiagnose und zur Bildung eines Stammes von mit der Pest vertrauten Bakteriologen und zur Bildung eines Stammes von mit der Pest vertrauten Bakteriologen zentrale Kurse sowohl im kaiserlichen Gesundheitsamt, als im Institut für Infectionskrankheiten, von etwa 14 Tagen Dauer, abgehalten werden. An diesen sollen freiwillig sich meldende Bakteriologen aus solchen Instituten, Untersuchungsstellen u. s. w. teilnehmen können, welche von den Bundesregierungen

Feuilleton.

Der Dreibirtenhof.

Roman von August Buscher.
(14. Fortsetzung.)

Die beiden Hofbauern hatten sich erhoben und jeder griff nach seinem Steinkrug, wohl um ihn als Würstchengeschöpf zu benutzen. Aber plötzlich zog ein lauter Streit am Kamuffbrett die Aufmerksamkeit der Kampfbühne auf sich. Aus dem Bärm hörte man jetzt deutlich Friedel's Stimme heraus: „Und wenn ich auch werfen will, so geht das Keinen was an, und ich will jetzt werfen.“

Die Inhaber der Tische standen auf und näherten sich dem Knäuel. „Das Spiel ist aus, es haben Alle geworfen, die eingeschrieben sind“, entgegnete Einer laut.

„Was geht das mich an?“ sagte Friedel zornig. „Ich lasse mich jetzt auch einschreiben und will wissen, ob das nicht in Ordnung ist.“

„Ganz in der Ordnung!“ beistimmte der „Wiener“ zu bemerken, als er den Schultzeisen in seiner Nähe sah. Dann fuhr er fort: „Nach Paragraph 25, den ich selber aufgelegt habe, heißt es folgendermaßen: „Es kann Jeder werfen, der will, der seinen Anstand zahlt und von unbefehltemer Herkunft ist, bis das Spiel aus ist — und das Spiel geht aus an Ausersehen, wenn es Abend wird und dunkel ist. — Das ist sonnenklar, soll' ich meinen“, sagte er mit Nachdruck bei, indem er das Papier zusammenlegte und sich setzte. „Ergo, wie die Gelehrten sagen, muß der Hofbau von der Wasserhandeln, der bis jetzt das Meiste geworfen hat, warten, bis Friedel nachgeworfen hat. Er hat sechs Schuß, wie Jeder, und ich bin der Präsident vom Spiel, wie man in Wien sagen würde. Aber von Euch ist ja Keiner dort gewesen außer mir“ — setzte er verächtlich hinzu.

Unter allgemeinem Murren ließ man Friedel endlich gewähren. Dieser hatte sich aus hiesigem Uebermuth zum Spiel gemeldet, denn im Grunde war ihm wenig daran gelegen.

Der Schultzeisen hatte dem Wiener für seine kräftige Auslegung des Spielgesetzes und gleichsam als Schmerzensgeld für die vorherige Abfertigung einen Sechsbäcker in die Hand gedrückt, den dieser mit Gleichmuth in die Hosentasche gleiten ließ.

Der Höhlenhauer aber hatte unterdessen seinem Sohn einen bedeutungsvollen Rippenstoß versetzt. Dieser, sonst etwas schwermüthig im Umgreifen, verstand ihn sofort und meldete sich sogleich auch zum Wurf. Er warf sechs blanke Zwölfer als Einzelschuss auf den Tisch, spreichte die Weine auseinander und sah spöttisch lächelnd nach Friedel hinüber, der sich eben an der Rinne eine geeignete Kugel auswählte.

Als Johannes bemerkte, daß es sich hier eigentlich um einen Wettkampf, der zugleich seinen Bruder und den Höhlenhauer ärgern könnte, handte, ließ auch er sich sofort einschreiben — und erstaunt räumten die Uebrigen den Dreien die Wahlstatt.

Mit neugierig vorgestreckten Hälften stellten sich Alle der Bahn entlang auf. Der Schultzeisen hatte Johannes einen zurechtenden Blick zugeworfen, denn für jetzt wollte er nur die Ehre des Dreibirtenhofes gewahrt wissen. An seiner Seite standen der Lehrer Bringmann und der Citronensepp.

Friedel hatte die sechs ersten Würfe. Er blinzelte höhnisch nach seinen Nebenbuhlern hinüber und warf dann. Die Kugel flog wie aus dem Rohre geschossen hinaus, verfehlte aber den Vorderbeleg: dieser Wurf zählte also nicht.

Nach vor Beschämung und Born, griff er zur zweiten Kugel und warf sechs mit dem vorderen, der Regeljunge machte einen Burzelsbaum und Friedel warf ihm einen blanken Zwölfer in den Sand. Die übrigen vier lieferten das Ergebnis von je vier Regeln und so hatte der junge Birkenhauer also im Ganzen 22 „Holz“ geworfen, zwei mehr, als der bisherige Sieger, Bastian von der Wasserhandeln, der ingrimmig fast die Mundspitze seiner Pfeife durchbiß. Freudencruse und verhaltenes Murren ver-

theilten sich fast gleichmäßig und glichen einer Abstimmung zwischen Freund und Feind.

Friedel stellte sich bei Seite; sein Gesicht verrieth nichts von dem Triumph, den er empfand.

„Der Lenz vom Höhlenhof“, sisselte Bitterle und lehnte sich in seinem Stuhl zurück, indem er seine langen dünnen Beine verschränkte.

Der Höhlenhauer trat in's Buchbrett. Die Pfeife hing ihm wie ein Kieselstein auf die rote Weste nieder und er dampfte wie ein Kohlenmeißel. So wenig er sich geistig hervorthat, so sehr war man von seiner Dämonkraft überzeugt. Er warf und schwankte jedesmal das rechte Bein über das linke, indem er den Oberleib wie in Krämpfen verbeugte, so daß seine Silberketten wie Bongerringe rasselten. Die Zuschauer waren kaum zu Athem gekommen, als er schon vierundzwanzig Regeln hatte und mit einem dummschönen Lächeln sich Friedel gegenüberstellte, der einen Fluch zwischen den Zähnen zerbiß. Der alte Höhlenhauer klopfte dem Sieger klatschend auf die Schulter und ließ dazu in seiner Hosentasche die harten Thaler klappern.

Johannes ward abgerufen; mürrisch suchte er sich eine Kugel aus. Sein Vater schickte ihm einen ermunternden Blick zu, denn an ihm hing die Ehrenrettung der Birkenhöfer. Schon nach der ersten Kugel ging es hell auf in den Hüden des Reglers, denn er hatte fünf Regeln niedergelegt. Der zweite Wurf lieferte das gleiche Ergebnis und die Schritte der Höhlenhöfer verlängerten sich um mehrere Zoll. Der nächste Wurf ging fehl und es dümmerte wieder Hoffnung im feindlichen Lager. Die vierte Kugel aber warf sechs Regeln um, die fünfte die gleiche Zahl und die sechste erlegte vier. Johannes drehte sich dreimal auf dem rechten Abgange um und stieß einen Jubelschrei aus, den ersten wieder seit langer Zeit. Er war mit sechsundzwanzig Regeln Sieger geblieben. Durch die Zerfammlen lief zuerst ein allgemeines Erstaunen, dann aber brach ein Sturm des Beifalles los; fluchend zogen sich die Höhlenhöfer an ihre Plätze zurück. Nun erhob sich voll Würde Thomas Bitterle und ergriff das Wort.

„Meine Herren! Die Würfel sind gefallen —
„Die Regel, die Regel!“ rief Alles durcheinander.

mit der Untersuchung pfeverdächtiger Fälle betraut sind. In Betracht kommen zunächst die Institutsvorstände und deren berufene Stellvertreter. Von einer praktischen Unterweisung der Medicinalbeamten in der Pathologie will man wegen der großen Gefährlichkeit der Pest absehen und für sie nur Demonstrationen einrichten.

Die Haager Konferenz und der Krieg in Südafrika.

Der russische Delegirte auf der Friedenskonferenz in Haag, Geheimrath Martens, veröffentlicht im Petersburger „Regierungsboten“ einen Artikel, der im Wesentlichen Folgendes besagt: Der unerwartet in Südafrika ausgebrochene Krieg lenkt natürlich die Aufmerksamkeit der ganzen civilisirten Welt auf sich. Seit Schluß der Haager Konferenz sind noch zwei Monate verstrichen und schon brechen alle Schrecken des Krieges aus. Je größer die auf die Haager Konferenz gesetzten Hoffnungen waren, umso betrübender ist das Vorgefallene; je heißer alle Freunde des internationalen Friedens das Vermeiden jeglichen Blutvergießens ersehnten, umso größer ist das Bedauern über die blutigen Schlachten in Südafrika. Es erscheint begreiflich, dies Alles zu bedauern, aber unbegreiflich ist es, wie die Haager Konferenz für die Ereignisse in Südafrika verantwortlich gemacht werden kann. Auf welche Grundlage stützt sich die Annahme, daß die Haager Konferenz alle Kriege beseitigen muß? Die Konferenz hatte nicht die Aufgabe, für die Zukunft alle internationalen Kriege zu verbieten. Eine solche Aufgabe könnte nur nach vollständiger Aenderung sämtlicher Beziehungen unter den Völkern gelöst werden. So lange die Menschen Menschen bleiben, so lange sich Völker lediglich von ihren Interessen fortreißen lassen, so lange die Regierungen ihren eigenen Vortheil wahrzunehmen und ihre nationale Ehre und Würde verteidigen werden, so lange sind leider Collisionen zwischen den Völkern unvermeidlich und Kriege möglich. Mit diesen positiven Factoren mußte die Haager Konferenz rechnen. Sie hat eine besondere Convention über die Mittel zur friedlichen Beilegung internationaler Conflict entworfen, sie machte es den Staaten zur Pflicht, nur im äußersten Nothfalle und nur nach Anwendung aller friedlichen Mittel ihre Rechte und Interessen durch Gewaltmittel wahrzunehmen. Die Haager Konferenz hat so wenig auf die zukünftige Beilegung aller Kriege gerechnet, daß sie den größten Theil ihrer Arbeit auf die Feststellung der Gesetze und Gewohnheiten des Krieges verwendete. Die auf der Konferenz unterzeichneten Conventionen betreffen den Landkrieg und die Operationen des Nothkrieges während eines Seeresieges sind unüberlegliche Beweise für die völlig richtige Auffassung hinsichtlich des Krieges. Die Konferenz erblidete freilich im Kriege das größte Unglück der Völker, doch konnte sie ihn nicht beseitigen und mußte sich darauf beschränken, die Schrecken des Krieges zu mildern. Die Resultate der Konferenz lassen sich in nachfolgenden zwei Punkten zusammenfassen: 1. Die Konferenz schuf ein System der möglichen Mittel, welche zur Erhaltung des Friedens anzuwenden sind, und zwar durch gute Dienste, Vermittlung, Schiedsgerichte; 2. die Konferenz organisierte und regulierte die Handlungen kriegsführender Staaten durch Einschränkung großer Wälfür, Vinderung des Elends und Erhaltung des Lebens und der Gesundheit von Personen, welche im Kriege getödtet haben. Die Konferenz hatte jedoch nicht die Aufgabe, die Kriege völlig zu beseitigen und konnte es auch nicht.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. November.

In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete Finanzminister Luccas die Interpellation Ugron's betreffs des Beschlusses der österreichischen Staatsräthenkommission und sagt: Von einer Verzögerung der Balutaregelung könne nicht gesprochen werden. Dem Beschluß der Commission lege er keine Wichtigkeit bei. Derselbe kann nur die Folge haben, daß die Ausgabe der silbernen Münzkronenstücke einige Tage verzögert werde. Die österreichische Regierung ist fähig und gewillt, dem Verleuge Stellung zu verschaffen. Als der Minister von dem Beschluß hörte, erachtete er es als ein Gebot der Pflicht, den Transport von dreißig Millionen Gold zu stiften. Aus diesen Thatfachen erhellt auch, warum die Regierung es für unnöthig halte, Vorkehrungen zur Errichtung einer selbstständigen Notenbank zu treffen. Von einer Verletzung der Reciprocität könne keine Rede sein, da die Commission keine maßgebenden Beschlüsse fassen kann. Erst wenn der österreichische Reichsrath oder die Regierung zur Verletzung der Reciprocität geeignete Maßnahmen trafen, würde für die ungarische Regierung die Zeit gekommen sein, Vorkehrungen zu treffen. Nach dem Ugron respiciert, wurde die Antwort mit großer Majorität beifällig zur Kenntniß genommen. Der Ministerpräsident R. v. Széll beantwortete die Interpellation Rakovsky's, indem er sagt: Die gegenwärtige Regierung hat auch bisher dem Lande keine Ueberzahlungen bereit. Um vereinigte Wollen, die sich in Oesterreich aufhäufen, haben wir uns nicht zu bestimmen. (Rufe äußerlich: Aber sie begraben uns!) Széll: Sie haben und werden uns nie begraben können. Die Controlcommission hat kein Recht, die Durchführung des Gesetzes zu verhindern. Die österreichische Regierung erklärt sich bereit, das Gold zu erlegen, woher sie es nimmt, ist ihre Sache und hat uns nichts zu kümmern. Széll ist überzeugt, daß das Ueberweisungsverfahren am 1. Januar in's Leben tritt;

„Müdig, Ihr Rebellen! Ich war in Wien gewesen und kenne das Turnier und auch die olympischen Spiele.“
„Deutsch! Sag's deutsch!“
„Ich will der Hade gleich einen Stiel machen“, donnerte der Schultzeiß bezwillingen. „Jetzt wird der Hüller losgelassen und der Hammel gehört meinem Johannes. Du hältst jetzt das Maul“, wandte er sich an den Wiener, der Schmerzerkrampf zu einer Entgegnung ausholte.
Er erhob sich, einiger Witzspruch und Bitterkei fand Zeit, sich noch einmal auf die Höhe der Situation zu schwingen.
„Es wird bekannt gemacht“, freizügte er, „daß man sich melden kann, bis es dunkel ist, und eben schlägt es erst drei; wer also noch werfen will, soll sich bei dem Präsidenten, was ich bin, melden!“
„Wer will?“ rief Johannes hochmüthig; „nur her, wer über sechs- undzwanzig werfen will!“ Er sah rings im Kreise herum und zufällig fiel sein Blick auf den Citronenlepp, der wie geistesabwesend nach der Öggen des Dreieckshofes hinaussah. „Hö!“, höhlte Johannes nach ihm hinüber, „will vielleicht der Wilschländer mit den Weister zeigen? He, willst Du mir aufsteigen auf der Regelbahn? Komm' her, wenn Du Schneid hast!“
Alle Köpfe hatten sich nach dem Angerufenen gewandt; diese Herausforderung klang ja ganz feindlich. In Friedel's Augen war es zornstrotzend aufgestanden, denn obwohl er keinen Bruder jetzt noch mehr hatte, als früher, so würde er doch Seite an Seite mit ihm gegen den geschritten haben, dem beide Brüder die Ursache des Wehes zuschrieben, das innerlich in ihnen fraß.
Der Citronenlepp war blaß geworden, sein Gesicht war auf's tiefste verlegt. Er rang mit einer Antwort, die er in Argentinie nach in Worte zu kleiden vermochte. Besorgt ergiff ihn der Legner am Arme, während der Schultzeiß seinem Sohne einen entrüsteten Blick zuschleuderte. Eben begann der Citronenlepp eine zornige Antwort hervorzuspucken, aber sie ging unter in einem allgemeinen Rummeln des Erstaunens, das der helle Klang eines Pöthorns erregte. Drumten am Ausgang hielt gerade eine schöne Kutische und ein ältlicher Herr mit einer blauen Brille stieg aus. Dieser half einer städtischen Dame aus dem Wagen und ihr folgte Eva. Was hatte doch das zu bedeuten! (Fortsetzung folgt.)

im Falle die Reciprocität verletzt wird, sind wir vorgelesen. (Beifall rechts.) Die Antwort wird mit Ausnahme der äußersten Linken zur Kenntniß genommen.

In der heute 7 1/2 Uhr Abends stattfindenden Conferenz der liberalen Partei des Reichstages wird, wie wir erfahren, der Besetzung der beiden kroatishen Finanzprocuratoren zur Verhandlung gelangen, der für Dienstag auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gestellt wurde. Nach einer im liberalen Club verbreiteten Nachricht wird der Ministerpräsident morgen den Bericht der Quoten-Deputation dem Hause vorlegen. An demselben Tage wird sich der Finanz-Ausschuß nach der Plenarsitzung versammeln, um den Zeitpunkt und die Modalitäten für die Verhandlung dieses Berichtes festzustellen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet gerüchweise, daß die Ernennung des Vorsitzenden im Ministerrathe Grafen Clary zum Ministerpräsidenten unmittelbar bevorstehe.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erzählt über die gestrige Audienz der Abgeordneten Jaworski und Rathreim beim Kaiser, daß der Monarch die beiden Parlamentarier ausdrücklich beifällig zu sich geschieden habe, weil er die Wahrenehmung machte, daß die Rechte dem Cabinet Clary, welches zur Erfüllung ganz bestimmter Aufgaben berufen wurde, Schwereigkeiten bereite. Den Eindruck, den die Herren Jaworski und Rathreim von der Audienz empfingen, war, daß es der unüberänderte Wunsch der Krone sei, das Cabinet Clary möge seine Mission erfüllen, da unter den gegebenen Verhältnissen nur ein parteiloses Ministerium alle unaufschiebbaren Geschäfte der Regierung zuführen könne. Erst bis das Cabinet Clary seine Mission beendet habe, werde ein parlamentarisches Coalition-Ministerium, welches aus den großen Parteien des Hauses bestehen solle, gebildet werden. Auch die Ansicht, daß Graf Clary oder die Krone eine Reconstitution des Cabinets in's Auge gefaßt hätte, wird in Abrede gestellt. Jaworski und Rathreim versicherten der Krone, im Sinne der in der Audienz empfangenen Eindrücke auf ihre Clubgenossen einwirken zu wollen.

In den Kreisen der Linken wird behauptet, der Antrag Jaworski auf Einsetzung eines Ausschusses, dem alle Ausgleichsvorlagen zugewiesen seien, bezwecke nicht, wie auf der Rechten colportirt wird, die rasche Ab- solvierung der Indemnitätsfrage in Betreff dieser Vorlagen, sondern stelle sich in Wirklichkeit als ein politischer Vorstoß gegen die Regierung dar, um durch den Einbruch anderer Verhandlungen den Weg zur rechtzeitigen Er- ledigung des Ueberweisungsgegenstandes zu verlegen. Eine gleiche Tendenz ver- folgt auch die vom Präsidenten Fuchs festgesetzte Tagesordnung, in welcher das Dringende, nämlich das Budgetprocuratorium zurückgestellt und dafür die Ausgleichs-Indemnität, sowie der Staatsvoranschlag für 1900 voran- gestellt wurde.

Die „Times“ melden aus Capcourt: Mitteln in der Nacht vom 16. d. wurde eine Zeit lang ein heftiges Gewehrfeuer und eine Explosion in der Richtung von Ladysmith vernommen. Die englischen Krieger, gefangen in Pretoria werden meistens von deutschen Freiwilligen bewacht. Auch die Forts von Johannesburg sind von deutschen Artilleristen besetzt. 600 Boeren des Orange-Raates besetzten am 14. October Almarath und hielten auf öffentlichen Gebäuden die Orange-Flagge. Die Boeren zwingen in den von ihnen besetzten Gebieten waffenfähige Männer, entweder binnen 24 Stunden abzuweichen, oder sich der Boerenarmee anzuschließen. Durch die Gesetze und heute in Südafrika angekommenen Truppentransporte werden die englischen Truppen in Kapstadt und Durban auf 27.000 Mann gebracht.

Mit den Truppen, welche am 18. d. an Bord von Transportschiffen Kapstadt erreicht haben, befreit sich die Zahl der in Kapstadt eingetroffenen Verstärkungen auf etwa 27.000 Mann. Die Mannschaften der Trans- portschiffe werden theils in Kapstadt, theils in East-London, theils in Natal gelandet. Die Censur unterbricht die Mittheilungen über Truppenbewegungen.

Stimmen aus dem Publicum.

Allen, die uns anlässlich des Ablebens unseres theuren Gatten, resp. Waters ihre Theilnahme bewiesen, wie auch für die Krankeuden, sagt herzlich Dank die Familie Diebold.

Wie alljährlich seit dem Bestehen des Lutherhauses soll über Auftrag des löblichen Presbyteriums unserer Kirchgemeinde auch heuer armen ev. Schulkinder u. d. in der Johanniskirche eine Christbescherung veranstaltet werden. Damit dieses schöne Werk gelinge und die „Mühseligen und Beladenen“ unserer Gemeinde auf's neue erkennen lasse, daß sie auch in der äußeren, bei dem frühen und harten Anfang des heurigen Winters hier um so schwerer drückenden Noth des Lebens nicht allein stehen, wenden wir uns auch diesmal — gewiß nicht vorgebild — an die schon so oft bewährte, opferfreudige Nächstenliebe unserer Gemeindeglieder und bitten um freundliche Beiträge von Geld, Weinwand, an Stoffen, noch verwendbaren alten Kleidern, Schuhen u. dgl.
Etwas Geben werden auf dem Pfarrhofe (Hauptplatz Nr. 1), bei Fräulein Charlotte v. Dietrich (Wiesengasse Nr. 16) und bei der unter- zeichneten Leitung (Lutherhaus oder Hauptplatz Nr. 18) in Empfang genommen und im Jahresbericht der Anstalt seinerzeit dankend angeführt.

Hermannstadt, 20. November 1899.

Achtungsvoll

M. Köber, prov. Leiter des Lutherhauses.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. November.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst über Vortrag des k. u. g. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem Steueramts-Einnehmer Stefan Simonis, anlässlich dessen Pensionierung, als Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienste das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst über Vortrag des k. u. g. Justizministers den Medicinal-Bezirksgericht's-Unterrichter Alexander Vertan zum Bezirksrichter beim Olfander k. Bezirksgerichte zu ernennen.

Der k. u. g. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat ernannt: zu ordentlichen Lehrern: die diplomirten Lehrer: Elias Mathewics an der Sobosdiar, Julius Derbol an der Pörsdler Staats-Elementar-Volksschule; zur Kinderbewahrerin: die diplomirte Kinderbewahrerin: Jilona Tabakovics geb. Molnar.

(Vertrauung.) Der k. u. g. Ackerbauminister hat den Spalmaer Einwohner Johann Veitay mit der landwirthschaftlichen Berichterstattung für den Brooser Bezirk des Hungar. Comitates betraut.

(Die Kronstädter Advocatenkammer) verlaubt, daß der Advocat Dr. Johann Rosenberger, mit dem Sitze in Fogaras, in die Kammerliste eingetragen wurde.

(Königin Elisabeth-Gedenkfeste.) Zur Erinnerung an die unergiebliche Königin Elisabeth fand heute um 9 Uhr Vormittags im Hermannstädter k. u. g. Staats-Obergymnasium eine pietätvolle Feier statt, wobei Professor Michael Erdélyi eine die Zuhörer tief ergreifende Gedenkrede hielt, zwei Schüler je ein Gelegenheitsgedicht vortrugen und unter Leitung des Musik- und Gesangslehrers Peter Domanyancz vom Gymnasial-Chor und Orchester Musikstücken und Gesangsnummern exccutirt wurden. Aus diesem Anlasse war gestern und heute am Gebäude des Staats-Obergymnasiums die Trauerfahne gehißt.

(Zur Wiedervermählung der Kronprinzessin-Witwe Stefanie.) Aus Wien wird geschrieben: Von unterrichteter Seite wird behauptet, daß der Plan der Wiedervermählung der Kronprinzessin-Witwe Stefanie mit dem Grafen Elemér Lonyay nicht mehr zur Bewirkung gelangen würde. Es wird erzählt, Se. Majestät habe die Vermählung gelassen: Graf Lonyay ist ein guter braver Mann, gegen den nichts einzuwenden ist, aber die Kronprinzessin-Witwe darf die nächsten auf ihre Stellung nicht außer Acht lassen.

(Vom städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats October haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalt meldeten sich männliche und weibliche Unjassen zusammen 138, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 51, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Trenn-, Siechen- und sonstigen Anstalten 329, Schüler und Schulkinder vom Lande 139, Kerkersträflinge und Arrestanten 12; Gesamtsumme der Ummeldungen 693

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 69, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 9 männliche und 7 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Werbergen, bestand aus 1038 An- und 1012 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 893; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 3990.

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private ertheilte das Amt 3096.

(Schulinpection.) Der Sectionsrath im k. u. g. Ministerium für Cultus und öffentlichen Unterricht, Martin Martonffy, hat in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber vorgestern und gestern die hiesige communale und staatliche Gewerbeschulungsanstalt, heute den Frauen-Handlungs-Verkehrs inspicirt und das Bruckthal-Museum besichtigt und ist dann nach Budapest zurückgereist.

(Lehrer-Wahlen.) Am hierortigen ev. Landeskirchen-Seminar wurden gewählt: zum ordentlichen Lehrer für deutsche und ungarische Sprache Professor Ernst Driebecker, zum zweiten Uebungslehrer der Talmudischer Lehrer Johann Ehrmann.

(Ueber die Anstellbarkeit von Frauen als Lehrerinnen) im Bereiche der evang. Landeskirche u. d. hat das Landes-Conferentium in der Sitzung vom 17. d. beschloffen, die von der letzten Landeskirchen-Versammlung demselben angetragene Vorlage im Sinne der Zulässigkeit weiblicher Lehrkräfte an den evang. Volksschulen auszurbeiten.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Der „Heiratsmarkt“, das mit so großem Beifall aufgenommene Lustspiel, das bei seiner letzten Aufführung ein außerordentliches Haus erzielte, gelangt morgen Dienstag den 21. d. zur dritten Wiederholung. Nach den zahlreichen Vormerkungen zu schließen, dürfte abermals ein besterhautes Haus in Aussicht stehen, das sich bei dem heiteren Stück gewiß nicht amüßigen wird.

(Wohltätigkeits-Concert.) Das vom Verein für „Christ- besicherung armer Kinder, welche die Schulzeit noch vor sich haben“ am 19. d. im großen Saale des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung der Musikkapelle des k. u. l. Infanterie-Regiments Nr. 2, sowie unter Theilnehmung des Gesangsvereines „Eintracht“, des Arbeiter-Bildungs-Vereines, des romanischen Ghisliens-Vereines, sowie des Gesangsvereines „Typographia“ veranstaltete Wohltätigkeits-Concert erfreute sich nicht nur eines recht zahlreichen Besuches, sondern auch sonst eines wirklich guten Erfolges. Waren schon die beiden Eröffnungsnummern, welche die Regimentskapelle sorgfältig und schön vortrug (Overture zu „Ruy Blas“ von F. Mendelssohn-Bartholdy und Intermezzo aus dem Ballet „Naila“ von Delibes) überaus beifällig aufgenommen worden, so regte auch der Arbeiter-Bildungs-Verein mit der trefflichen Wiedergabe der beiden Männerchor-Lieder: a) „Dem Erlöser“ von G. Jankevicz und b) „Waldeinsamkeit“ von Wilhelm Spittel das Auditorium an zu lebhaftem Beifalle. Die Phantastie über „Sohns da ballet“ für Violine mit Clavierbegleitung von G. de Beriot wurde von den Herren Samuel Biemel (Violine) und Karl Gläsel (Clavier) ausgeführt, erzielte großen Beifall und veranlaßte eine ebenfalls sehr beifällig aufgenommene Zugabe. Nach dem vom Gesangsverein „Eintracht“ vorgetragenen schönen Chor von F. Abt „Die Abendglocken rufen“ erwarb sich die Musikkapelle mit dem von Ambros für Orchester arrangirten Potpourri aus R. Wagner's Opera flämischen Beifall und mußte sich zu einer nicht minder beifällig aufgenommenen Zugabe verstehen. Dasselbe war der Fall bei dem vom romanischen Ghisliensverein vorgetragenen gemischten Chore „Trocui vales“ von F. Mureşian. Bemerkenswert war auch, daß die Damen des Chores sich in der überaus schönen und fleißigen Festtracht der Gesellschafterinnen präsentirten, die so Mancher wirklich ganz reizend fand. Nach den von Herrn G. Gärtner vorgetragenen beiden Liedern für Bariton mit Clavierbegleitung (Herr D. Kapp): a) „Rose und Taube“ von D. Rindez und „Das Erkennen“ von G. Löwe, sowie nach dem Verein „Eintracht“ vorgetragenen beifällig aufgenommenen „Siebenbürger Lied“ von G. Fräßling folgte die Märchendichtung „Lilälein der dich“ für Soli (Sopran und Bass) und gemischten Chor mit Clavierbegleitung und verbindender Declamation von Hermann Müller, exccutirt vom Gesangsverein „Typographia“, bei deren 30 Nummern den Solisten (Fräulein Auguste Adleff, Louise Friedrich und Louise Deth, sowie Herr Gustav Drexler) Gelegenheits-Beifall sich zu erwerben. Die Clavierbegleitung besorgte bestens Herr D. Kapp, Vereinschorleiter, und die verbindende Declamation sprach Vereinsmitglied Herr Kellner. Die Schlussnummer „Aus der Zeit der jungen Liebe“ für Orchester von Komzot wurde von der Militär-Kapelle vorzüglich ausgeführt und verband sich dieselbe in Folge des gegebenen reichlichen Beifalles zu ebenfalls beifällig aufgenommenen Zugaben. Eine Zugabe, bei welcher ganz niedliche Briefträgerinnen eifrig fungirten, trug nicht wenig zu der den ganzen Abend hindurch herrschenden animirten Stimmung bei. Nach Schluß der Programmvorträge folgte ein lebhaftes Tanzkonzert, das bis in die frühen Morgenstunden des folgenden Tages hinein währte.

(Nachwage von Reisegepäck in der Bestimmungsgestation.) Es ist wiederholt vorgekommen, daß Reisende in dem Glauben, daß ihnen eine zu hohe Gepäckstaxe berechnet wurde, ihr Reisegepäck in der Bestimmungsgestation amtlich nachwiegen lassen wollten, was jedoch mangels entsprechender Normen zu Unsummenlichkeiten geführt hat. Die ung. Staatsbahnen haben in Folge dessen ihre Organe angewiesen, dem begünstigten Wünsche der Reisenden unbedingt Folge zu leisten und für eine berattete Nachwage im Falle, als die Berechnung der Gebühren sich als richtig erweist, eine Wägegebühr von 10 Kr. per Stück einzubehalten; falls jedoch die Berechnung der Gepäckstaxe unrichtig war, so ist die Nachwage gebührenfrei vorzunehmen.

(Wuthverdächtige Hunde.) In den letztabgelaufenen Tagen sollen in hiesiger Stadt — wie wir vernehmen — bereits sieben Personen von wuthverdächtigen Hunden gebissen worden sein, darunter ein Artillerist, ein Train-Soldat, ein in der Habermann'schen Dampfbierbrauerei bediensteter Knecht und ein Wäcker-Lehrling. Einer der gebissenen Soldaten ist bereits am 18. d. nach Budapest in's Posteur-Jusituit mittelst Wagon befördert worden.

(Aus der Theaterwelt.) Aus Bukarest wird uns vom 17. d. geschrieben: Ich weiß, es wird das Hermannstädter Publicum interessieren, daß die beiden Debuts des Frä. Agathe Barjescu in romanischer Sprache am hiesigen Nationaltheater als Magda in Sudermann's „Primat“ und Hero in Grillparzer's „Des Meeres und der Liebe Wellen“ einen unbeschreiblichen Begeisterungssturm erregt haben. Sämtliche in Bukarest erscheinenden Blätter wetteifern in Ausdrücken enthußtischen Lobes und stellen die gefeierte Künstlerin über die Duse und Bernhardt. Das Theater ist bei ihrem jedesmaligen Auftreten ausverkauft; die große

Heroine ist Gegenstand rauschender Ovationen, sie wird mit einem wahren Blumenregen überschüttet u. s. w.

(Lehrlingsheim in Hermannstadt.) Demselben widmeten: Fräulein Minna Weitzer: Vier Jahrgänge „Gartenlaube“, dann F. C. Molnar'sche Apotheke durch Herrn Gustav Breinförfer, Provinzial: „Buch für Alle“, drei Jahrgänge; „Leber Land und Meer“, einen Jahrgang; „Neue Illustrierte Zeitung“, Wien einen Jahrgang; Denique von Milbenberg: „Handbuch der Statistik und Geographie des Großfürstenthums Siebenbürgen“.

(Nachahmenswerth!) Die Inhaber der Eisenhandlungen in Schäßburg haben beschloffen, während der Wintermonate ihre Geschäfte um 6 Uhr Abends zu schließen.

(Zur Lage der Angestellten der Staatsbahnen.) Handelsminister Alexander Hegedüs befohl sich gegenwärtig mit der Aufgabe, die unangünstige Lage der Angestellten der Staatsbahnen besser zu gestalten. Die Situation der Staatsbahnbeamten ist hauptsächlich in Folge der großen Arbeitslast und der allzu starken Inanspruchnahme der Kräfte — besonders hinsichtlich des Personals der Diener und Unterbeamten — eine sehr missliche. Die zwedmässige Verteilung der Arbeitslast konnte nur durch Vermehrung der Stellen ermöglicht werden. Im diesjährigen Budget wurden Stellen für 414 Unterbeamte und 718 Diener eingestellt; in das nächstjährige Budget sind die Kosten für 485 neue Unterbeamte und 454 neue Dienerstellen aufgenommen. Die Avancementsverhältnisse bessern sich ebenfalls, da 1897 nur 14 Prozent der Unterbeamten, 1898 aber 37 Prozent und 1899 sogar 42 Prozent avancierten. Die Gehaltsverhältnisse wurden auch dadurch geregelt, daß in mehreren Gehaltsklassen das Minimum erhöht wurde. So wurden die 420, beziehungsweise 450 und 480 fl. betragenden Gehälter der Unterbeamten abgesehrt und das Minimum mit 520 fl., bei Locomotivführern mit 800 fl. festgesetzt. Auch wurde es ermöglicht, daß Stationsvorstände und Aufseher in eine höhere Classe übergehen können. Auf Grund des nächstjährigen Budgets werden ferner das Zugbegleitungs-Personal, welches den Unilden des Wetzlers am meisten ausgesetzt ist, ferner das Bahnhofs-Personal, welches mit dem Publicum in Berührung kommt (mit Ausnahme der Beamten), warme Kleider erhalten. Außerdem hat der Minister in mehreren Städten das Quartiergeld erhöht und Zehnerungszulagen bewilligt. In Kaschau und Siegidin bestehen beinahe ausschließlich für die Kinder von Bahnangestellten, welche die Existenz der Beamten gleichfalls erleichtern. Auch für das Loos der weiblichen Angestellten hat der Minister Sorge getragen, theils durch Besserung ihrer Gehälter, theils durch Sympathie ihrer Stellen.

(Der Handelsagent als Verkäufer.) Eine im Handelsleben nicht seltene Erscheinung hat dieser Tage in einer unter Zahl 420/899 erfolgten Entscheidung der kön. Curie eine interessante Beurteilung erfahren. Eine Fiumaner Mühle trat behufs Abschließung eines größeren Kaufgeschäftes mit einem dortigen Getreide-Agenten in Verbindung. Der Agent setzte sich nun mit Wissen und Hinzutun der Mühle mit einer Budapester Getreide-Firma in Verbindung und machte im Namen der betreffenden Mühle ein entsprechendes Anbot, welches nach längerem Brief- und Depeschenwechsel schließlich zum Kaufe führte. Die Fiumaner Mühle, welche von dem ganzen Briefwechsel Kenntnis hatte, schloß aber trotzdem auf dasselbe Getreide-quantum mit dem Agenten das Kaufgeschäft schriftlich ab und verrechnete den Kaufbetrag mit dem Agenten. Auf die mittlerweile erfolgte Klage der Budapester Firma wendete die Mühle ein, daß sie direct vom Agenten und nicht von der Firma gekauft habe. Die Curie verwarf jedoch diese Einwendung und verurtheilte die Mühle zur Zahlung mit der Motivierung, daß ein Handelsmann, in dessen Namen und mit dessen Wissen und Hinzutun ein Dritter Bestellungen macht, für diese Bestellungen rechtlich zu haften habe.

(Die Budapester Kettenbrücke.) Am heutigen Tage, 20. d., sind es fünfzig Jahre, seit die Budapester Kettenbrücke dem öffentlichen Verkehr übergeben worden ist. Der Bau der Kettenbrücke hat 6,244 801 fl. gekostet, dem gegenüber kosteten der Bau der Margarethenbrücke 5 Millionen, die Franz-Josef-Brücke 2 1/2 Millionen Gulden. In den abgelaufenen 50 Jahren passirten 441 Millionen zahlende Fußgänger die Brücke, diese haben an Mauth 7.15 Millionen Gulden entrichtet. Die Gesamtsummen der Brücke seit 50 Jahren betragen 17.28 Millionen Gulden. Die meisten Personen, 111 000 Fußgänger, passirten die Brücke am 8. Juni 1892, dem 25. Jahrestage der Krönung. — Der Ingenieur- und Architekten-Verein wird Schritte unternehmen, damit die Kettenbrücke zum Andenken an den Grafen Szechenyi den Namen „Szechenyi-Brücke“ trage.

(Musikalisches.) Man schreibt uns aus Budapest, 16. d.: Während unsere weltbekanntesten Philharmoniker Goldmark's „Frühlings-Ouverture“, Mozart's „Jupiter-Symphonie“ und Rossini's „Ochsener Suit“ bei wohlwollendem Andrang die Saison eröffneten, brachte der Kammermusik-Verein mit ebenbürtigem Erfolg die meisterhaft executirten Vorträge, deren Vöwantheil Hr. Helena Eibenschütz, als die bedeutendste Solistin-Interpretin, in Brahms' „H-dur Clavier-Trio“ am orchestralen Vöwandorfer beizuprüden darf.

(Ein Familiendrama.) In Paris hat sich am 15. d. ein Aufsehen erregendes Familiendrama abgespielt. Die Frau des bekannten Advocaten Daniel Dupuis tödtete diesen in einem Anfall von Geistesstörung durch einen Revolver-Schuß und entlebte sich selbst.

(Die Schwiegermutter des Millionärs.) Die traurige Geschichte einer armen Witwe, Frau Georg Kóvcsdy, beschäftigte die Stadtpräsidenten von Szeged in einer ihrer jüngsten Sitzungen. Die Frau lebte bis vor kurzer Zeit ruhig und zufrieden, da ihre junge Tochter für sich und sie mit Näharbeiten das tägliche Brod verdiente. Zu ihrem Unglück lebte aber unlängst das Glück in ihr ärmliches Häuschen ein. Der reichste Mann der Stadt, der erste Barón, ein bekannter Millionär der Backa, nahm das schöne Mädchen zur Frau, und trotzdem mußte sich Frau Kóvcsdy, um nicht zu verhungern, an die Willkür der Stadt wenden. In einem Schreiben an die Stadtpräsidenten beklagte sich die alte Frau in bitterer Weise über ihr Loos. Sie schreibt: „Ich habe verheiratet, zu betteln, allein man hat mich überaus fortgelassen, weil mein Schwiegersohn ein Millionär ist. Aber kann ich etwas dafür? Ich habe mich an meine Tochter gewendet; sie fürchtete sich aber vor ihrem Gatten und hat sich vielleicht auch ihrer Mutter geschämt. Unbarbarisch hat man mich aus dem Hause des Millionärs verjagt, wie die anderen Bettler. Ich bin fortgegangen und habe bis jetzt gehungert.“ Die Stadtpräsidenten erbarmten sich der unglücklichen Frau und bewilligten ihr ein Monatsalmoosen von 3 Gulden.

(Ein Ungar am persischen Hofe.) Der Klausenburger „Magyar Polgar“ veröffentlicht einen interessanten Aufsatz von einem in Teheran lebenden Ungarn Namens Béla Mihalovits. Er theilt mit, daß er in Teheran einem Landsmann begegnet sei, der am persischen Hofe eine sehr vornehme Stellung einnimmt. Der Betreffende, dessen Name nicht genannt wird, hat vor zwanzig Jahren Klausenburg verlassen und reiste nach Asten. Er wurde als Erzieher des damaligen persischen Kronprinzen nach Teheran berufen. Auch heute, da der ehemalige Kronprinz bereits auf dem persischen Thron sitzt, schenkt er noch immer den Rathschlägen seines ungarischen Schmeichlers Gehör. Kein Wunder, daß der Ungar zahlreiche Feinde besitzt, zumal viele Reformen in dem morgenländischen Reiche auf seine Initiative zurückzuführen sind. Dagegen kann sich unser Landsmann mit Stolz rühmen, daß ihn die Armen außerordentlich lieben, denn weit entfernt davon, die wichtige Stellung, die er sich am persischen Hofe errungen, zu mißbrauchen, bemüht er sich vielmehr, das goldene ungarische Herz auch im Auslande zu Ehren zu bringen. Tausende seines Einkommens und Vermögens verwendet er für Werke der Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit; 27 Bettler werden täglich von ihm mit Speise und Tranke versehen. Seine Popularität erreichte ihren Höhepunkt zur Zeit der Cholera-Epidemie, denn als damals Jedermann aus Teheran floh, blieb er dort; mit einer Hand-

apothek besuchte er die Kranken und rettete viele Menschenleben. Der alte Herr begrüßte den Landsmann Mihalovits, als dieser bei ihm seine Aufwartung machte, mit großer Freude. Seitdem ist er täglich sein Gast und sie conversiren immer ungarisch mit einander, denn der persische Hofwärtenträger hat die Sprache seiner Heimat noch keineswegs vergessen. Er verbot Mihalovits, in ungarischen Blättern über ihn zu schreiben, und deshalb wird auch sein Name in dem Aufsatze verschwiegen; in Klausenburg wissen jedoch Viele, wer der an den persischen Hof gelangte Ungar sei.

(Schiffsanfall.) Aus Fiume wird berichtet: Der Adria-Dampfer „Szent-János“ ist, wie eine Depesche an die dortige Direction meldet, vor Anker mit dem englischen Dampfer „Whimbrell“ zusammengefahren. Beide Schiffe erlitten schwere Beschädigungen.

(Die Tragödie eines Kindes.) Aus Wien wird berichtet: Am 17. d. um 5 Uhr Abends kam in das Haus Grundsteingasse Nr. 34 im XVI. Bezirk ein etwa dreizehnjähriges Mädchen; es trug die Schuttriquisten unter dem Arm und begab sich in den dritten Stock. Da kam eine im Hause wohnende Frau und fragte das Mädchen, was es suchte. Dasselbe antwortete: „Ich suche Thür Nr. 30.“ Die Frau sagte, daß diese Wohnung im Hoftrakt sich befände, worauf das Mädchen sich dorthin begab. Dasselbst eilte das Kind in den dritten Stock, wo ein Ganghänger offen stand, legte den Kragen und das Kopftuch ab, und stürzte sich in die Tiefe. Auf den dampfen Haal eilte der Hausbesorger herbei und fand das Mädchen bewußtlos, doch ohne äußerliche Verletzungen auf. Das Kind wurde auf die im Hause befindliche Sicherheitstreppe gebracht, wo ihm die erste Hilfe geleistet wurde. Es wurde festgestellt, daß die Unglückliche die Tochter des Eisenbrechers Marfcha, Stefanie, sei. Das Kind hatte einen sogenannten Tadelbrief bei sich, geschrieben von der Herrin des Mädchens, welche die Eltern des Kindes wegen eines geringfügigen Vergehens in der Schule zur häuslichen Züchtigung ermahnt. Ein zweiter Brief war ein Abschiedsbrief an die Eltern und Geschwister. In demselben bittet die Aelteste die Eltern um Verzeihung für den Schritt, den sie unternahm. Aus Furcht vor der strengen Stiefmutter getraute sie sich mit dem „Tadelbrief“ nicht nach Hause. Die Sanitätsdiener des XVI. Bezirkes brachten das Mädchen, welches schwere innere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen erlitten hatte, in's St. Stefan-Spital. — Der von dem bedauernswürdigen Kinde geschriebene Abschiedsbrief hat folgenden Wortlaut: „Theure Eltern! Mit zitternder Hand, mit Thränen in den Augen schreibe ich Euch diesen Brief. Ich wurde in der Schulconferenz wegen Unflüßigkeit in Zeichen und wegen Störung durch Schwärzen und Lachen getadelt. Es wurde mir ein Tadelbrief gegeben, auf welchem Ihr Euch unterschreiben solltet. Deshalb mache ich aus Furcht vor Strafe meinem Leben ein Ende. Ich bitte Euch, theure Eltern, den Gram und die Kränkung, die ich mit dem von der Schule erhaltenen Schreiben verursacht hätte, mir zu verzeihen. Wohl weiß ich, daß Ihr, liebe Eltern, durch die That, die ich begehe, mehr getränkt werdet, als durch den Tadelbrief. Jedoch denke ich, daß diese Kränkung nicht immer dauern würde, überhaupt bei der Mutter; denn nachher habt Ihr ja eine weniger, die Euch keine Kränkung und keine Kummerlich mehr bereitet. Alles, was ich bis jetzt begangen habe und was von mir unrecht war, bitte ich kniefällig um Verzeihung. Viele und innige Grüße an Euch, theure Eltern, sowie an Jakob und Franz und alle Anverwandten von Eurer dankbaren und treuen Tochter Stefanie Marfcha.“

(Fabrikbrand.) Aus Wien wird vom 16. d. berichtet: Heute Nacht hat bei heftigem Sturme in Penzing ein großer Brand gewüthet, der einen bedeutenden Theil des der Kabelfabrik-Actiengesellschaft gehörigen Hauses, Penzingerstraße Nr. 33 und 35, vernichtete. Die Gesellschaft ist die Wiener Zweigniederlassung der in Preßburg registrirten „Kabelgyár-részvényársaság“. Die Flammen fanden an den Garbvorständen und Papieren, sowie an den Umhüllungen fertiger Kabel reiche Nahrung und ergrieffen auch das chemische Laboratorium, sowie das Maschinen-Zimmer. Große Waarenvorräthe und sehr werthvolle physikalische Instrumente wurden ein Raub der Flammen. Auch die elektrischen Controlapparate, die unterhalb des Magazins lagerten, wurden fast durchwegs unbrauchbar, und zwar hauptsächlich durch eingebrungenes Wasser. Die Beschädigung gestaltete sich in Folge der entstandenen Hitze und des unheimlich heftigen Sturmes sehr schwierig. Nach anstrengender zweifelhäufiger Arbeit war der Brand localisirt; die völlige Abdampfung nahm allerdings mehrere Stunden in Anspruch. Nach der bisherigen Erhebung beläuft sich der Schaden auf 80 000 Gulden. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Unachtsamkeit eines Bediensteten entstanden. Trotz der großen Ausdehnung des Brandes ist es gelungen, den Betrieb der Fabrik in vollem Umfange aufrechtzuerhalten.

(Ein Zwischenfall auf dem Gardasee.) Die „Gazetta di Venezia“ und andere italienische Zeitungen wissen von einem Zwischenfalle auf dem Gardasee zu berichten; sie messen dem Vorfalle große Bedeutung bei, indem sie behaupten, zwischen der österreichischen und der italienischen Regierung habe hierüber bereits ein Depeschenwechsel stattgefunden. Nach-richtlich die Schilderung: Während der italienisch-österreichischen Verhandlungen, die am 12. bis zum 13. d. in Riva ansetzte, wurde der Controlor des Dampfers, Belfanti, wegen nächtlichen Excesses und Gewaltthatigkeiten gegen die Gemeinbewohner von dieser arretirt, aber alsbald freigelassen. Er kehrte an Bord zurück. Am 14. d., Abends, traf der Dampfer wieder in Riva ein, worauf Gendarmen erschienen, welche an Bord steigen wollten, um Belfanti zu verhaften. Der Capitän widerlegte sich, indem er Exterritorialität des Schiffes anführte. Die Gendarmen kamen nun mit einer Abtheilung Militär zurück, welche unter Commando zweier Officiere den Landungsplatz absperrete. Als der Capitän erklärte, nur der Gewalt zu weichen, und die italienische Fahne auf dem Landungsstege ausbreiten ließ, sprangen die österreichischen Agenten über die Fahne hinweg, verhafteten den Capitän und durchsuchten das Schiff, bis sie Belfanti fanden und arretirten. Der Capitän wurde nach einigen Stunden freigelassen.

Aus Rom wird vom 18. d. berichtet: Die Affaire von Riva macht hier sehr unangenehmen Eindruck. Nach den bisher gelangten Berichten sollen die österreichischen Gendarmen, als sie trotz des Protestes des Capitäns auf den italienischen Dampfer „Mocenigo“ sprangen, um die Verhaftung des Controlors Belfanti vorzunehmen, die italienische Fahne, welche der Capitän über den Landungsstege ausbreiten ließ, mit Füßen getreten haben. Nicht minder heftig berührt es, daß der Capitän mit Gewalt festgehalten und das Schiff durchsucht wurde, bis Belfanti gefunden und verhaftet worden war. Die italienische Regierung hat wegen dieses Vorfalls Vorstellungen erhoben.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 20. November.

Vorgeföhren wurde Gandillo's dreiactiger Schwan „Die Schildkröte“ zum ersten Male gegeben. Es war für das Publicum ein lustiger Abend. Der zweite Act, der nach der Tradition dieser dreiactigen Pariser Posse eine noch nicht dagewesene Unmöglichkeit zu bringen hat, verjagte nicht. Champolier (Herr Döfler) hat sich im ersten Acte von seiner Frau scheiden lassen, einer Schildkröte wegen; er weiß nicht, daß sie, seine Frau nämlich, im letzten Augenblick noch Berufung eingelegt hat, und daß er eben die Hochzeit mit einer anderen Frau gefeiert; ohne seine Schuld ist er Bigamist geworden. Die Geschichte spielt im Ankleidezimmer vor dem Brautgemach. Beide Frauen erscheinen, beide nehmen anhaft Melissen gegen einen Schlaftrunk. Die zweite Frau ist mondsüchtig, und als am Ende des Actes die erste Frau (Frau Hell) nach der allbeliebten Entkleidungsscene sich in's Bett legte und aus dem Schlafe sprach, als die zweite Frau im Brautanzug nachtrödelte, als Herr Döfler in Hemdärmeln verzweifelte, da waren die Zuschauer zufrieden.

Stellt man sich einmal auf den Standpunct dieses Genres, das gewiß nicht zu den langweiligen, aber ebenso gewiß nicht zu den vornehmen gehört, so muß man sagen, daß der Verfasser die verrückte Situation gut erkunden, aber ihre Komik nicht recht ausgebeutet hat. Ich wenigstens konnte viel herzlicher im letzten Acte lachen, wo die Bühne sich zwar in ein Tollhaus verwandelt, wo aber mit den einfachen und ältesten Comospäßen eine herbe Fröhlichkeit erzeugt wird. Es ist schwer, ernst zu bleiben, wenn Champolier-Döfler in all' seiner Seelenqual auch noch enge Stiefel anzieht und zwischen zwei Frauen und zwei Schwiegermüttern immer wieder zumeist unter dieser kleinen Tüde seines Schicksals leidet. Väterlich bedeutend ist dieses Stiefelmotiv nicht; aber in den künstlich vorbereiteten und nachher überflüssigen Schwänken dieser Art wirkt so eine bewährte Pantomime erfolgreich, wie das Auftreten des alten, echten, unsterblichen Hanswurstes wirken würde.

Wie in der „Schildkröte“ die Verwirrung gelöst wird, das zu erzählen, wäre ohne langwierige juristische Auseinandersetzungen nicht möglich. Genug daran, daß Champolier sich mit seiner ersten Frau verlobt, und daß sich für die zweite auf der Stelle ein Erfolg findet. Es wird dabei sogar von Liebe geredet, was mit frivoler Erscheinung, als die gewagtesten Stellen der Posse.

Herr Döfler hatte einen ganz ausgezeichneten Abend; neben ihm machten sich um den Heiterkeitserfolg verdient: die Herren Wald (Aboll), Held als Pumpmajor Briquet, Kolmar als abgeblühter Courtier, Haas (Gibonleau) und Laube als schlafrunkelnder Arzt, ferner die Damen Hell (Vonia), Paulmann als Schwiegermutter aus der Stadt der Gegenpäpste, Avignon, v. Doré als gefälliges Dienstmädchen, Benedek als Juliette und Kunft als Tante Schwiegermutter. Die Träger der Hauptrollen wurden hervorgerufen.

Verlojung.

(Claffen-Lotterie.) Bei der Ziehung am 17. d. M. wurden folgende größere Treffer gezogen: 60.000 Kronen gewinnt: 75654; 20.000 Kronen gewinnt: 81751; 5000 Kronen gewinnt: 93792; 2000 Kronen gewinnen: 3444 52454 58399; 1000 Kronen gewinnt: 18865; 500 Kronen gewinnen: 863 29468 74408 91311; 300 Kronen gewinnen: 5641 17345 19568 20617 21453 32980 33549 34561 38557 50511 63431 71902 76657 88155 94604 98085 99176; 100 Kronen gewinnen: 4135 4575 8556 9119 11198 14086 22117 27486 31014 31893 43389 45099 46552 50071 52266 59415 61533 62389 74783 84494 84519 85903 86393 92545 93633. Ferner wurden 1447 Treffer mit je 40 Kronen gezogen.

Original-Telegramme.

Prag, 20. November. Gekoren fanden in Prag und in größeren czechischen Städten Manifestationen statt, wobei gegen die Aufhebung der Sprachverordnungen protestirt und die Unterfügung der autonomen Körperschaften bei der Durchführung der Aufgaben der öffentlichen Verwaltung verjagt wird.

Paris, 20. November. Dem Präsidenten Doubet wurden auf dem ganzen Wege zur „Place Nation“, wo die Enthüllung des Monuments stattfand, von einer ungeheuren Menge Ovationen bereitet.

Pretoria, 20. November. Eine aus Truppen beider Republiken zusammengelegte Streitmacht besetzte Colesberg, Almalaworth und Burgheersdorp und bewilligte den englischen Bewohnern eine 14 tägige Frist zum Verlassen der Städte.

Fremden-Liste.

Hotel Nämischer Kaiser. Glas sammt Gattin, Gutsbesitzer, von Großmordin; R. Humann, Bfkl., Beamte, Moldoban, Privatier, von Klausenburg; Telnay, Ober-Schlichter, Ankerler, Privatier, von Deva; Martonffy, Oberkassen-Director, Klein, Lehrer, Sonnenfeld, Kramer, Perrey, Gerlich, Kaufleute, von Budapest; Luz, Fischhof, Freund, Klein, Köstler, Kreis, Rosenbach, Pils, Mohr, Gredel, Kaufleute, von Wien; Volckel, Kaufmann, von Fiume; Hütel, Kaufmann, von Lepzig; Stein, Oberst, Komlos, Beamter, Weißfelder, Kaufmann, von Kronstadt; Hildebr., Oberlehrer, von Mählsdorf.

Hotel Meurtheur. Banoczy, Privatier, Kohn, Kaufmann, von Rab; Gsch, Weigmann, Meller, Ködte, Sonnenfeld, Kaufleute, von Wien; Schöckel, Kaufmann, von Budapest; Bronsch, Kaufmann, von Buzareß; Zides, Kaufmann, Stelch, Major, von Kronstadt; Schaller, Einbrichter, von Schäßburg.

Hotel Welker. von Eran; Dr. Degeßis, Advocat, von Böhödmön; Dr. Wessipol, von Boga; Müller, Kaufmann's Tochter, von Gomlach; Goldstein, Barquier, von M. Smetsh; Roffis, Kaufmann, von Budapest; Klein, Kaufmann, von Klausenburg; Soder, Viehhändler, von Debenburg.

(Eingefendet.) KLEINO-ELYSEE BESTER SCHEG ELYSEE HAMPAGNER Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Diesstag den 21. November 1899: 6. Vorstellung. IV. Abonnement. Der Heiratsmarkt. Lustspiel in 3 Acten von G. Donkowski.

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and commodities. Includes entries like '4 1/2 %ige ung. Goldrente', '4 %ige Kronen-Rente', etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. November.

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and commodities. Includes entries like '1880-er Lose', 'Ungarische Credit-Actien', etc.

1899. évi 1058. szám. [902] 2-3

Arlejtési hirdetmény.

A vizaknai m. kir. sóbányahivatalnak az 1900-ik évben 600, azaz hatszáz kgr. tiszta és jó minőségű sodrott béli 10-es számú fagygyertyára, továbbá 200, kettőszáz köbméter hasábos, nem usztatott 1899. évi vágású bukküzifára leendő szüksege, mely anyagoknak szerződés szerinti biztosítása céljából 1899. évi december hó 4-én, d. e. 9 órakor, a sóbányahivatal irodahelyiségében zárt írásbeli ajánlattal összekötött versenytárgyalás fog tartani, mely körülményről vállalkozni szándékozók azon megjegyzéssel értesítettek, hogy a szállítandó anyagok értékének 10%-a bánatpénzül az egyes anyagokról külön-külön szerkesztett ajánlathoz csatolandó; továbbá, hogy a szállításra és a kötetendő szerződésre vonatkozó részletes feltételek az alólt m. kir. sóbányahivatalnál a hivatalos órák alatt bármikor megtekinthetők.

Vizaknán, 1899. évi november hó 16-án.

M. kir. sóbányahivatal.

(Utányomás nem díjazatik.)

M.-B. 17972/1899. [909] 1-2

Kundmachung.

Im Sinne der von der f. t. Baudirectors-Witwe Frau Susanna Hahn gemachten Stiftung sollen die Renten nach 3000 fl. ö. W. alljährlich zu gleichen Theilen an zwei in Hermannstadt und an eine in Mühlbach wohnhafte hilfsbedürftige Beamten-Witwe evang. Augsburgischer Bekenntnisses vertheilt werden, wobei die Renten von Magistrats-Beamten in erster Linie zu berücksichtigen sind.

Bewerberinnen um einen dieser Stiftungsplätze für das Jahr 1899/1900 werden daher aufgefordert, ihre Gesuche, welche mit dem, durch pfarramtliche und behördliche Zeugnisse beizubringenden Nachweise über ihre evang. Augsburgische Confection und ihre Hilfsbedürftigkeit, sowie, falls sie eine Pension beziehen, über die Höhe derselben zu versehen sind, bis 1. December 1. 3. hieramts einzureichen.

Hermannstadt, am 15. November 1899.

Der Magistrat.

Sz. 503/1899. [907] 1-1

b. v.

Arverési hirdetmény.

Alólt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbírószék 1898. évi V. 1667/2. számú végzése következtében Theil Pál nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni földhitelezintézet javára szelindeki Máthé Eulalia és fia Gál ellen 344 frt. 50 kr. s jár. erejéig 1899. évi február hó 9-én foganatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 620 frtra becsült 43 juh, 4 ló, 100 hektó csős törökbuza, 2 szekér és 10 szekér szeménél álló ingóságok nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbírószék 1898. évi V. 1667/5. számú végzése folytán 344 frt. 50 kr. tőkekövetelés, ennek a végrehajtási végzés szerint járó 7% kamatai, váltódíj és eddig összesen 44 frt. 83 krban bíróság már megállapított költségek erejéig alperesek lakásán szelindek községben leendő eszközésére 1899. évi november hó 25-ik napjának délelőtti 10 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alól is el fognak adani.

A mennyiben az elővizezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltaták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 120. § értelmében ezek javára is elrendeltek.

Nagy-Szeben, 1899. évi november hó 8-án.

Philp Gusztáv, kir. bírósági végrehajtó.

Sz. 407/1899. [906] 1-1

b. v.

Arverési hirdetmény.

Alólt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbírószék 1899. évi V. 336. sz. végzése következtében Theil Pál nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni földhitelezintézet javára sellenberki Schunn György és társai ellen 300 frt. s jár. erejéig 1899. évi július hó 17-én foganatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 441 frtra becsült következő ingóságok, u. m.: 3 ló, 2 szekér, 1 bivaltehén és egyebek nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbírószék 1899. évi V. 336/2. sz. végzése folytán 300 frt. tőkekövetelés, ennek 1899. évi március hó 15-ik napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 21 frt. 75 krban bíróság már megállapított költségek erejéig alperesek lakásán sellenberk községben leendő eszközésére 1899. évi november hó 27-ik napjának délelőtti 9 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek, szükség esetén becsáron alól is el fognak adani.

Nagy-Szeben, 1899. évi november hó 12-én.

Philp Gusztáv, kir. bír. végrehajtó.

Sz. 2033/1899. [908] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A szelistei kir. járásbírószék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Petra Petru hagyatéka végrehajtónak Candea Macinicu és neje szül. Muntean Anna végrehajtást szenvedők elleni 100 frt. tőkekövetelés és járulékaik iránti végrehajtási ügyében a nagyszabeni kir. törvényszék (a szelistei kir. járásbírószék) területén levő, Szibiel község határára fekvő a szibeli I. rész 55. számú tjkvben foglalt A + 1-8. rdsz. 2/3-ad részbeni Candea Macinicu és 1/3-ad részbeni neje szül. Muntean Anna nevére felvett egész fekvőkre és pedig:

Table with 4 columns: Lot number, Area, Price, and Status. Includes entries for A. + 216, 217, 1111, 2692, 4281, 4388, 4391, 4489, 4490, 4608.

összesen 493 frtban

ezennel megállapított kikiáltási árban elrendelte, és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1899. évi november hó 25-ik napján, délelőtti 9 órakor, Szibiel község házában megartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladatni fognak.

Árverezni szándékozók a végrehajtó kivételével tartoznak az egyenként azaz telekkönyvi teslenként eladandó ingatlanok becsárának 10%-át vagyis 49 frt. 30 krt. készpénzben, avagy az 1881. LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékképes értékpapírban a kikiáltott kezhez letenni, avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni. Szelistye, 1899. évi július hó 22-én.

A kir. járásbírószék mint telekkönyvi hatóság.

Zakariás, kir. aljárásbíró.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 18. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Michael Nagh in Maros-Basarhely. (Dortiger Gerichtshof).

Am 28. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Leopold Fejter in Déva. (Dortiger Gerichtshof).

Am 30. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Rajonji in Galgó. (Magy.-Honv. Bezirksamtsgericht).

Am 30. Januar 1900 (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des David Janos in Sepsi-Ogyörgy. (Dortiger Bezirksamtsgericht).

Auforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Maria Manaf, zur Tagfahrt wegen Auflösung der Ehe mit Danila Salamon, am 29. November zu erscheinen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Ludwig Weißbrunn in Elisabethstadt bis 2. December.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Johann Deigner, zur Tagfahrt in Angelegenheit des von seiner Gattin Cyprienne Grünfeld angeführten Ehevertragsproceßes am 16. December zu erscheinen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Adolf Weiß in Weibitz bis 18. December.

Vom Klausenburger Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Theodor Laday in Klausenburg bis 20. December.

Erledigungen.

Beim Hermannstädter Gerichtshofe eine Amtsdieners-Stelle 3. Cl. Gesuche bis 22. November.

Beim Hermannstädter l. Steueramte eine unbefohlene Practicanten-Stelle. Gesuche bis 24. November.

Beim Mühlbacher Steueramte eine Practicanten-Stelle. Gesuche bis 25. November.

Im Bezirke der Landes Finanz-Direction zwei Finanzwache-Aufseher-Stellen. Gesuche bis 27. December.

Beim Bistitzer Gerichtshofe eine Unterrichts-Stelle. Gesuche bis 1. December.

Beim Karlsruher Gerichtshofe eine Unterrichts-Stelle. Gesuche bis 1. December.

Beim Maros-Illyer Bezirksamtsgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 7. December.

Beim Brooser Bezirksamtsgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 17. December.

Am Hermannstädter kön. ung. Staats-Obergerichtsamte die Stelle eines ordentlichen Dieners. Gesuche bis Ende December.

Advertisement for Heinrich Schalek, Die Annoncen-Expedition, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, befohrt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Advertisement for Ziegelei-Maschinen, Zerkleinerungs-Maschinen, Zeitzer Eisengiesserei und Maschinenbau - Actien - Gesellschaft, Zweigniederlassung: Köln-Ehrenfeld, (vormals Louis Jäger).

Advertisement for Deutschlands Hochsee-Fischerei, Nicht heute in bisher nicht erreichter Höhe, Die deutsche Dampffischerei-Gesellschaft 'Nordsee', unterfügt mit dem Actien-Capital von 3,000,000 Mark, verfügt über 27 eigene Dampfschiffe, Fischereihafen und Eisenbahn-Kühlwagons.

Advertisement for Haus-Kalender, Neuer und alter Haus-Kalender für das Jahr 1900, Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1900 - Die 12 Himmelszeichen - Die Sonne mit den Planeten - Die Mondeszeiten - Jahresregent: Mercur - Jahres-Charakter - Von den Finsternissen - Sichtbarkeit der Planeten - Von den Jahreszeiten - Die vier Quatember - Ostertabelle - Gerichtsferien - Der Julianische Kalender - Kalendarium - Kalender der Juden - Bauernregeln - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postparcasse, D. Post-Curje, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt - Eisenbahnwesen: Jonen-Tarif - Stempel- und Gebührenwesen - Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Ehe. Von Oscar Criste (mit Titelbild) - Der Gutsherr von Jklob. Erzählung aus Siebenbürgen. Von Julius Theiß - In gefährlicher Gesellschaft. Von L. Die Enttüllung des Bischof Gentsch-Denkmal (mit Bild) - Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1898 bis Ende August 1899 - Anekdoten - Mannigfaltiges - Gemeinnütziges - Inzerate.